

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

6.2.1884 (No. 16)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940104)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 16.

Oldenburg, Mittwoch, den 6. Februar.

1884.

Die Trunksucht und ihre Bekämpfung durch die Vereinsthätigkeit.

II.

Nachdem wir in unserem ersten Artikel den erschreckenden Umfang der Trunksucht und ihre die Volksseele vergiftenden Folgen besprochen hatten, wenden wir uns zu den Mitteln der Bekämpfung dieses furchtbaren Uebels, welches an dem Mark unseres Volkslebens zehrt.

Es beschränkt sich dieser Kampf, der zu den erfreulichsten Bestrebungen unserer Zeit gehört, nicht auf Deutschland allein, — hier hat er verhältnismäßig erst spät begonnen — größere Erfolge sind bereits in Schweden, Holland, England und Frankreich, theils auf dem Wege der Gesetzgebung, theils durch gemeinnützige Gesellschaften erzielt worden. Ueberall wird das Branntweintrinken als eine Landplage empfunden, welche auf Geist, Körper und Sittlichkeit verheerend einwirkt, die Lasten der Armenpflege und die Polizeikosten erheblich vermehrt, die Irrenhäuser und Gefängnisse bevölkert, die Kirchhöfe vor der Zeit füllt und zur Entartung der Volkskraft beiträgt.

Leider ist die neuere Gesetzgebung der vorhandenen Volksanlage zu dieser traurigen Leidenschaft eher förderlich als hinderlich gewesen.

Die Mehrheit des Reichstages verschloß sich deshalb im Jahre 1879 nicht der Erkenntniß, daß eine Remedur der Gewerbeordnung geboten sei, und demgemäß wurde wieder allgemein der Nachweis des Bedürfnisses eingeführt, wenn auch mit der Beschränkung, daß die Landesregierungen, bezw. in größeren Orten die Lokalbehörden über die Einführung dieses Grundsatzes bei Ertheilung der Erlaubniß zu befinden haben. Wie dies Gesetz gewirkt hat, ist freilich noch nicht ermittelt, jedenfalls war es ein Schritt der Umkehr vom falschen Wege. Erwähnt mag noch werden, daß dem Reichstage 1881 ein Gesetz wegen Bestrafung der Trunkenheit vorgelegt wurde, das aber unerledigt blieb.

Auf dem Wege der Gesetzgebung allein wird diesen Erfahrungen zufolge dem Uebel der Trunksucht wohl nicht gesteuert werden können, und darum ist es erfreulich, daß sich in Deutschland wie in anderen Ländern im Jahre 1882 ein „Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ gebildet hat, dessen Ziele dahin gehen: Errichtung von Kaffee- und Theelokalitäten mit edlerem Unterhaltungsstoff, Uebernahme der Schänken durch gemeinnützige Gesellschaften, Einrichtung von Trinkerazillen und ähnliche Mittel.

In dieser Beziehung ist Schweden und besonders die Stadt Gothenburg mit gutem Beispiel und großem Erfolg vorangegangen. In Gothenburg hat sich seit einer Reihe von Jahren eine gemeinnützige Gesellschaft gebildet, deren Zweck ist, das Volk allmählich dem Branntwein zu entwöhnen; die Mittel dazu sind: Verminderung der Schän-

stellen, hohe Preise für Branntwein, keine Creditgewährung, Verabreichung guter Speisen und eines mäßigen Quantum leichtes Bieres, Beschränkung der Ausschankzeit; der Erlös fällt der Stadtkasse zu. Auch in Stockholm und den übrigen Städten Schwedens hat sich das „Gothenburger System“ eingebürgert. In Schweden kamen im Jahre 1880 auf den Kopf 11 Liter Branntwein, jetzt 9 Liter. In Gothenburg wurde nur die Hälfte wie im Jahre 1855 wegen Trunkenheit bestraft, obgleich die Bewohnerzahl sich verdoppelt hatte. Auch in Dänemark, wo die Trunksucht große Dimensionen angenommen hat — auf den Kopf kamen 1880 etwa 18 Liter — ist man jetzt in gleicher Richtung vorgegangen.

In Kopenhagen z. B. hat sich zur Bekämpfung der Trunksucht im Laufe des Sommers ein Verein zur Errichtung von Kaffee- und Speisehäusern gebildet, welcher das erste derartige Lokal im October eröffnet hat. Die für den Betrieb festgesetzten reglementarischen Bestimmungen sind folgende: 1. In den Kaffee- und Speisehäusern dürfen Wein, Branntwein oder andere Spirituosen nicht verabreicht werden und die Gäste dürfen solche Getränke nicht mitbringen und daselbst genießen. 2. Bayerisches Bier darf an Gäste nur dann verabreicht und von ihnen genossen werden, wenn dieselben zugleich wenigstens ein Gericht Eßen oder belegtes Butterbrod kaufen. Kein Gast darf zu einer Mahlzeit mehr als eine halbe Flasche Bier für jedes solche Gericht oder Portion erhalten. 3. Alle Schwaaren und Getränke werden nur gegen baare Zahlung nach einem im Lokale angehängten Preisverzeichnis verabreicht. In das Dienstpersonal dürfen Trinkgelder nicht gegeben werden. Alles Kartenspiel und alles Spiel und Wetten um Geld und um Getränke ist verboten. Die Preise der Speisen sind niedrig. Im October belief sich der Besuch auf durchschnittlich täglich 423 Personen, der Erlös auf täglich 240 Kronen (270 Mart); im November auf 334 Personen, bezw. 170 Kronen. Der Rückgang ist wohl nur daraus zu erklären, daß das Interesse der Neuheit im October einen besonders starken Besuch bewirkte. Weitere Kaffee- und Speiseanstalten sollen in diesem Jahre errichtet werden.

Auch für Deutschland würde sich in den einzelnen Städten ein gleiches Vorgehen empfehlen, und verdienen daher die hierauf gerichteten Bestrebungen des „Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“, dessen Ausschuss sich — beiläufig bemerkt — jüngst auch für eine weitere Beschränkung der Schankgewerbefreiheit ausgesprochen, Anerkennung und Unterstützung seitens derjenigen, welche dem Laster der Trunksucht Einhalt thun wollen. Möchten sich auf diesem Gebiete alle Parteien einträchtig zusammenfinden, um unser Volksleben von einer furchtbaren Krankheit zu befreien.

Tagesbericht.

Erfreulicherweise ist Seine Majestät der Kaiser von seiner letzten Indisposition völlig hergestellt und konnte schon in den jüngsten Tagen wieder seine Ausfahrten aufnehmen. Somit wird denn auch am heutigen Dienstag der Subscriptionsball in vollem Glanze vor sich gehen können; denn bekanntlich hatte der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, persönlich an dem Ball Theil zu nehmen.

Der König und die Königin von Italien werden, und zwar, wie jetzt verlautet, in Begleitung des jungen Kronprinzen, zum Geburtstag unseres Kaisers am 22. März in Berlin eintreffen. Allem Anscheine nach wird die Feier dieses Tages in diesem Jahre eine besonders großartige werden, da man noch immer davon spricht, daß derselbe auch die Grundsteinlegung zu dem neuen Reichstagsgebäude bringen wird. Uebrigens ist auch noch vom Besuch anderer Fürstlichkeiten am Berliner Hofe die Rede. Der Kaiser und der Kronprinz von Oesterreich haben sich ebenfalls angekündigt; nur ist die Zeit ihres Eintreffens noch nicht bestimmt.

In vier Wochen soll der Reichstag berufen werden; welches Material ihn beschäftigen wird, ist heute noch nicht zu übersehen, da auch noch nicht eine Vorlage — selbst in den vorbereitenden Stadien — abgeschlossen ist. So wird es denn in der nächsten Session ebenso wenig wie in früheren an gegenseitigen Vorwürfen fehlen, daß die Vorlagen nicht hinreichend vorbereitet waren, und andererseits, daß der Reichstag nicht schnell genug arbeite. Zudem ist ja auch in diesem Jahre die unliebsame Situation eines Nebeneinanderarbeitens von Landtag und Reichstag nicht erlassen.

Wissen wir Deutsche uns von Engländern an das erinnern lassen, was Jeder sich selbst sagen sollte. Anknüpfend an das jüngste Unwohlsein des Kaisers Wilhelm sagt der englische „Standard“: „Dieses Bewußtsein reicht hin, die Brust jedes ehrlichen Patrioten im deutschen Vaterlande mit einem Gefühl der Unruhe, der Unsicherheit betreffs der Zukunft zu erfüllen. Es ist eine merkwürdige Erinnerung und wir Kinder der Gegenwart würden gut thun, sie uns recht oft ins Gedächtnis zu rufen, daß die Gründung des deutschen Reiches, das größte Werk, das in dieser Generation geschaffen wurde, einer Handvoll von Männern den Ursprung dankt, die der öffentlichen Meinung und verschiedenen Verfassungen zum Troste handelten. Es ist jetzt sehr leicht, zu sagen, daß Deutschland seine Einigkeit irgendwie erlangt hätte, wenn Fürst Bismarck auch nie geboren worden wäre. Dies ist eine bloße Annahme und weit wahrscheinlicher ist es, daß ohne den Fürsten Bismarck Deutschland noch immer das los, wenn nicht zerfallene Staatengemenge und Frankreich die leitende und tonangebende Macht des Continents wäre. Die Thatsache, daß ein militärischer und entschlossener Monarch, ein weitsehender,

39

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Täglich nahm sie sich vor, sich der fast dämonischen Macht, die der junge Ränitter auf sie ausübte, zu entziehen; allein jeden Abend unterlag sie von Neuem der Gewalt ihrer Sehnsucht und so eilte sie auch an einem nur einer intimen Freundin geweihten Abend zu Annibell hin, ehe sie den Pflichtbesuch machte.

Sie fand heute nur Georg bei ihren Verwandten, die anderen Freunde hatten eine Einladung nicht abschlagen können, und der freudige Ausdruck, der das schöne, edle Gesicht des jungen Mannes belebte, als sie eintrat, der strahlende Glanz seiner Augen trieb ihr das Blut in die Wangen, und klopfenden Herzens ließ sie es sich gefallen, als er ihr hüftlich war, den schweren Wintermantel abzulegen.

„Du bleibst heute bei uns,“ entschied Annibell, indem sie die Schwester auf's Sopha zog, „ich schicke zu Clara, Du siehst verhindert zu kommen. — Heute weiß Papa, daß Du nicht gleich wieder, wie ein wackerer Soldat, auf Posten zurückkehrst und da brauchst Du nicht, wie sonst, kaum gekommen, uns wieder zu entschuldigen. Man genießt Dich ja gar nicht mehr ordentlich. Nicht wahr, Herr Lind, Sie stimmen mir bei, daß Alice einmal extravagant und Freundin Freundin sein läßt.“

Alice blickte rasch zu dem jungen Mann auf, und was in seinem Gesichte geschrieben stand, mußte wohl im Stande sein, selbst feste Entschlüsse zum Wanken zu bringen, denn mit einem seligen Lächeln, das sie reizend erscheinen ließ, lehnte sie sich in die Kissen zurück, und indem sie ihre leuchtenden Augen zu ihm emporhob, sagte sie: „Ich nehme Deine Einladung an, Anni, schicke den Diener zu Clara hin,

ich sei verhindert zu kommen; ah, da kann ich endlich einmal bei Dir bleiben.“

Der Ton kam so recht aus vollem Herzen und ging zum Herzen, denn Georg, der bisher nie gewagt, sich Alice vertraulich zu nähern, ergriff ihre Hand und sie an seine Lippen ziehend, sagte er leise: „Also trag meiner Gegenwart bleiben Sie hier, o wie mich das glücklich macht. Bis jetzt fürchtete ich immer, daß meine Nähe Sie verärgerte.“

„Das fürchteten Sie?“ fragte Alice mit so naivem Erstaunen, daß er trotz seiner Erregung lächeln mußte. „D, da sind Sie aber ein schlechter Menschenkenner,“ fügte sie hinzu, indem sie ihm erröthend die Hand entzog, die er mit leisem Druck festzuhalten suchte, „wenn ich so schnell von hier fort-eilte, so habe ich stets nur dem Zwange gehorcht, nie meinem eigenen Willen, das weiß Annibell, bei der ich ja so gerne bin.“

„Ja, das weiß ich,“ erwiderte die junge Frau herzlich, „aber nun ist's köstlich, daß Du hier bist, und heute wollen wir einmal lustig sein und musizieren. Seid ihr einverstanden?“ D, sagten Sie mir nur, wie es kommt,“ plauderte sie fort, „daß Sie mir wie ein alter, lieber Bekannter vorkommen, besser Herr Lind, während ich den andern Herren, die ich doch gerade so lange kenne, als Sie, weit fremder gegenüberstehe. Woran mag das liegen?“

Georg schaute sie mit einem warmen, herzlichen Blick an. „Ich danke Ihnen für diese Worte, theure Frau,“ sagte er innig, er hob die Hand entgegenstreckend, „o, Sie wissen nicht, wie wohl mir Ihre Freundschaft thut, wie glücklich ich mich in Ihrer holden Nähe fühle. Ist es mir doch oft, als sähe ich in Ihnen — eine lang entbehrt, theure Schwester!“

„D, und ich in Ihnen — einen Bruder,“ fiel Annibell lebhaft ein, „wahrhaftig, in diesem Augenblicke erinnern Sie mich an meinen armen, theuren, geliebten Bruder, den ich nie, nie vergessen kann.“

„Georg!“ flüsterte Alice traurig, „o, wenn er wüßte,

ahnte, wie innig wir ihn lieben, wie schmerzlich wir ihn vermissen!“

„Und dieser Bruder,“ fragte Georg in tiefer Bewegung, „betrauern Sie ihn als gestorben oder verstorben?“

„Keins, keins von Beiden,“ rief Annibell erregt, „ah, lassen wir das traurige Gespräch, das meine frohe Laune trübt, es ist ein dunkler Punkt in unserm Leben, der aber, o gewiß, ich weiß es, sich einst lichten wird.“

„So hoffen Sie den Bruder einst wiederzusehen?“ fragte Georg sichtlich erregt, seine Augen forschend auf Alice bestend.

„Ja gewiß,“ entgegnete Alice ernst, „wie ich an der Gerechtigkeit Gottes nicht zweifle, der nicht dulden wird, daß ein guter, edler Mensch einem ungerechten Vorurtheile zum Opfer fällt, daß der rechtmäßige Sohn, der sich nichts zu Schulden kommen ließ, als daß er die leibliche Mutter über Alles liebte und seinem von ihm erwähnten Verufe treu geblieben für ewig von dem Vaterherzen verbannt bleiben wird, so gewiß hoffe ich, daß Annibells Bruder einst in die Heimath zurückkehrt. O, Herr Lind, Annibell hat Recht, es ist ein wunder Punkt in unserm Leben, der furchtbar schmerzt, wenn wir ihn nur leise berühren!“

Sie senkte traurig das Haupt und bemerkte so nicht das leidenschaftliche Aufblitzen seiner Augen, die tiefe Bewegung, die sich in seinen Zügen ausdrückte und auch Annibell sah nichts davon, denn sie eilte, um die schmerzlichen Gedanken möglichst schnell abzuschütteln, geschäftig im Zimmer umher, und als sie sich wieder an dem alten Platz neben Alice niederließ, lag der frühere heitere Ausdruck in ihren Mienen.

„Ein andermal erzählen wir Ihnen von unserem Bruder,“ leuchtete sie leicht, „denn auch Alice liebte ihn und betrachtet ihn als solchen, obgleich er es im Grunde nicht von ihr verdient hat. Heute aber wollen wir uns der hübschen Gegenwart erfreuen und alles Schmerzliche vergessen. Ja, wenn wir ihn durch unsere Sehnsucht zurückrufen könnten, o,

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
reille 10 Pf, bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Zusätze werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

waghalfiger und trotzigender Minister und ein glänzendes Solbatengeheime Zeitgenossen waren, erklärt die Verwirklichung des Traumes vom gereinigten Deutschland. Die unbestimmte Sehnsucht nach einer solchen Einigkeit in der Brust des deutschen Volkes verwirklichte diesen Traum nicht. Heute beugt sich alles vor dem deutschen Kaiserreiche. Wie wenige Menschen aber giebt es, welche, als das Werk im Aufbau begriffen war, nicht gegen die Baumeister ihre Stimme erhoben und ihren Ladel laut werden ließen!

Ueber die Gerichtsprängel Wien, Korneuburg, Wiener Neustadt ist der **Ausnahmezustand** (kleine Belagerungszustand) verhängt und sind für Wien und Korneuburg die Geschworenengerichte aufgehoben worden. Die 48stündige Frist, binnen welcher Verhaftete dem Richter vorgeführt werden müssen, wird auf acht Tage ausgedehnt; die Freilassung gegen Caution oder Bürgschaft bei gewissen strafbaren Handlungen unterbleibt; das Ausweisungsrecht der Behörden ist erweitert; Hausdurchsuchungen können ohne richterlichen Befehl stattfinden; das Briefgeheimnis wird aufgehoben; die Eröffnung oder Beschlagnahme von Briefen kann stattfinden; das Vereins- und Versammlungsrecht erfährt eine weitgehende Einschränkung, das Erscheinen periodischer Druckschriften kann verboten, die Vervielfältigung literarischer oder artistischer Erzeugnisse eingestellt werden, die Frist für Hinterlegung von Pflichtexemplaren kann bei Journalen auf drei Stunden, bei anderen Druckschriften auf acht Tage vor der Ausgabe derselben ausgedehnt werden. Außerdem werden für die Polizei erweiterte Rechte bezüglich verschiedener Anordnungen erteilt, namentlich bezüglich des Besitzes von Waffen und Munition, sowie des Paß- und Meldungswesens etc.

Die **Bonapartisten** lassen auch wieder etwas von sich hören. Prinz Napoleon empfing eine Deputation seiner Anhänger und erklärte, daß der Augenblick gekommen sei, eine gesetzliche aber andauernde Agitation ins Leben zu rufen. — Im großen Pariser Circus soll am 17. d. eine große bonapartistische Versammlung stattfinden.

An der **Pariser Börse** zirkuliert das Gerücht, Admiral Courbet habe einen Handstreich gegen Vacchini unternommen, sei aber zurückgeschlagen worden. Die Regierung läßt das Gerücht in halbamtlicher Weise als unwahr bezeichnen. Die nach Tonkin bestimmten Truppentransportschiffe haben unterwegs unvorhergesehenen Aufenthalt gehabt und können erst Ende dieses Monats an ihrem Bestimmungsort eintreffen. Der Angriff auf Vacchini könne deshalb vor Mitte März nicht erwartet werden.

Es will den **Engländern** doch noch gar nicht in den Sinn, daß sie sich haben vor Frankreich in der tunesischen Angelegenheit überdorttheilen lassen. In Tunis leben etwa 11000 Engländer und diese sind durch den Gang der Dinge unter französische Gerichtsbarkeit gekommen. Gladstone hatte eben i. B. den Franzosen Glauben geschenkt, als diese angaben, es handle sich bei ihrem Einmarsch in das tunesische Gebiet nur um eine Bückigung der räuberischen Krumms und ihres Führers Du-Amena. Die in Tunis lebenden zahlreichen Engländer bereiten nun eine Beschwerdechrift an die englische Regierung vor, worin sie um Wiedereinsetzung in ihre Rechte bitten.

Angeht die mit dem Ministerprozeß zusammenhängenden Verhältnisse gewann es den Anschein, als ob **Norwegen** am Vorabend einer Revolution stände. Dem gegenüber wird aus Christiania gemeldet: „Der König, die Königin und Prinz Eugen wurden bei ihrer Ankunft von einer ungeheuren Menschenmenge mit endlosem Jubel, Blumenwerfen und Gesang der Studenten begrüßt. Der Empfang war herzlicher denn jemals.“

Für die **Sicherheit des Zaren** sind, wie aus Petersburg berichtet wird, außerordentliche Vorkehrungen getroffen worden. Die Pässe aller Personen, die nicht sehr genau bekannt sind und die in den Straßen wohnen, welche der Kaiser möglicherweise passiert, werden einer genauen Prüfung unterworfen. Außerdem ist der Befehl ergangen, alle Personen

aufzuzeichnen, die in Zimmern mit Fenstern nach der Straße wohnen. Ueberall trifft man Polizeiagenten, welche sich von den Haushütern die geforderten Angaben machen lassen. In allen Straßen der Stadt bemerkt man seit der Rückkehr des Hofes eine ganz ungewöhnliche Anzahl von Polizeispiionen.

In **Charkow** ist ein **Gensdarmarie-Offizier**, der von Sudeikin und Dagajeff zur Aufspürung von Nihilisten ausgesandt worden war, erdolcht worden. Die angestellten Nachforschungen führten zur Entdeckung einer geheimen Druckerei und der Correspondenz des Rädelführers, in welcher sich auch ein Plan zur Aufwiegelung der kleinrussischen Bauern fand. Ein Bäcker in der kaiserlichen Bäckerei sollte die kaiserliche Familie mit Strychnin vergiften.

Ein halbamtliches Telegramm aus **Madrid** bezeichnet die politische Lage des Landes als eine sehr befriedigende. Es wird hervorgehoben, daß das Verhältnis zu Deutschland ein durchaus freundschaftliches sei. Die Anhänger Borilla's, welcher den letzten Militäraufstand in Scene geleitet hatte, wären völlig entmuthigt.

Am 17. d. wird General Gordon in **Khartum** getroffen. Er richtete an den falschen Propheten ein Schreiben, in welchem er diesen auffordert, die gefangenen Europäer freizulassen. — Die Lage von Sintal ist eine verzweifelte. Die Mundvorräthe sind aufgezehrt und die Bevölkerung ist auf den Genuß von Pferde- und Kagenfleisch angewiesen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. Februar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Pfarrer **Tönniesen** in Bechta in seiner Eigenschaft als Anstaltsgeistlichen an den dortigen Strafanstalten mit dem 1. Mai d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Königlich Preussischen Oberlieutenant und etatsmäßigen Stabsoffizier des Schleswig-Holsteinischen Jäger-Regiments Nr. 86, von **Legat**, das Ritterkreuz I. Classe mit den Schwertern am Ringe zu verleihen.

Groß. Gymnasium. Die schriftlichen Arbeiten zum Abiturienten-Examen am Großherzoglichen Gymnasium haben gestern, Montag, ihren Anfang genommen. Wir wünschen allen Theilnehmern besten Erfolg.

Postalisches. Postverwalter **Wille's** ist von Augstsehn nach Rodenkirchen versetzt. — Die Postverwalter **Hotting** in Rodenkirchen und **Rehme** in Abbehausen sind in den Ruhestand getreten.

Kunstverein. Die 225te Kunst-Ausstellung des hiesigen Kunstvereins findet von Donnerstag, den 7., bis Sonntag, den 10. d. Mts. incl. statt. Dieselbe ist geöffnet an den Werktagen von 11 bis 2 Uhr, an den Sonntagen von 12 bis 2 Uhr. Ausgestellt werden sein: I. Zwei Delgemälde, darunter eine große Landschaft „Am Kellersee“ des Herrn Professor Schilling von hier. II. 72 Bronze-Copien und Reductionen nach Originalen im National-Museum zu Neapel, meist in Herculanum, Pompeji und der Farnesina in Rom gefunden. III. 32 Nummern Stuccoreliefs, gefunden bei der Farnesina in Rom. — Zudem wir die Kunstfreunde auf diese gewiß sehr interessante Ausstellung hiermit noch besonders aufmerksam machen, erwähnen wir schließlich, daß das oben erwähnte Delgemälde des Herrn Professor Schilling, wie wir hören, nach Rußland bestimmt ist.

Der **Oldenburger Turnerbund** feierte am Sonntag seine alljährliche Kohlparchie in Drebergen in bekannter, ansprechender Weise. Die Teilnehmer waren auch in diesem Jahre mit dem Verlaufe des Festes in jeder Weise sehr zufrieden. Nach dem Essen wurde der Marsch um den See herum nach Zwischenahn angetreten, von wo aus Abends die Rückkehr per Bahn erfolgte.

Singverein. In dem schönen großen Casinosale hielt gestern Abend der hiesige Singverein unter gutiger Mitwirkung des Herrn M. Dreinhöfer, Concertsänger (Tenor) aus Osnabrück, eine außerordentliche Versammlung ab. Wie immer so bestand auch dies Mal wieder das zahlreiche Auditorium wohl zum größten Theile aus aufrichtigen freundschaftlichen Verehrern unseres Singvereins, eine nicht zu unterschätzende Anerkennung für die tüchtigen Leistungen desselben. So war denn auch gestern Abend jene behagliche Stimmung im Hause verbreitet, die sich aus den feinen unausgesprochenen Wechselbeziehungen zwischen Hörschaft und Ausführenden zu verbreiten pflegt. Gesungen hat der Verein wieder köstlich. Es sind stets lauter Kabinetsstücke, die er bietet. Zur Aufführung kamen diesmal: 1. „Cantate“ (Lutherfeier) von Julius Spengel (Manuscript). Eine herrliche Composition, die den Hörer gewaltig packt. 2. „Arie“ für Tenor aus „Elias“ von Mendelssohn-Bartoldy. 3. „Drei Lieder“ für Frauenstimmen von Robert Schumann (aus op. 91). Ganz allerliebt vorgelesen. 4. Zwei Scenen aus der Oper „Robin Hood“ von Albert Dietrich (Dichtung von Reinhard Wosen), und zwar: a. „Arie des König Richard (Akt 1, Scene 4), von Herrn St. prächtig gesungen, und b. Zweite Scene des 2. Act: „Marian und Ellen“. Der Vortrag dieser beiden Scenen aus der Oper „Robin Hood“, componirt von unserem Herrn Hofkapellmeister und verdienstvollen Dirigenten des Singvereins, rief einen wahren Beifallssturm hervor, der natürlich dem Herrn Componisten sowohl als auch Ausführenden galt. Der Gesang der Ellen „Leis rauschte der Trent, und Waldhornklang“ u. s. w. wurde Da capo verlangt und gegeben. Fräulein M. (Ellen) sang übrigens ganz vorzüglich. Die Worte „Weißt Du's noch, weißt Du's nicht mehr?“ wurden von ihr so schön und so zu Herzen gehend vorgetragen, daß das Auditorium davon hingerissen werden mußte. In Betreff der Composition selbst, soviel sich aus den aufgeführten beiden Scenen erkennen ließ, können wir uns mit wenigen Worten dahin äußern, daß dieselbe durch bezaubernde Melodienbildung, schmelzende Farbgebung, sowie Lebenswahrheit des musikalischen Ausdrucks sich ganz außerordentlich rortheilhaft auszeichnet und wohl mit zu den hervorragendsten Werken dieser Gattung gehören dürfte. Es kamen noch weiter zur Aufführung: 5. Zwei Lieder für Tenor: „Das erste Weitzen“ von Mendelssohn und „Er ist gekommen in Sturm und Regen“ von Robert Franz, von Herrn Dreinhöfer sehr brav gesungen. 6. „Vier Lieder“ für Frauenstimmen von Johannes Brahms (op. 44), gleichfalls, wie oben Nr. 3, ganz reizend gesungen. Damit war der erste Theil des Abends beendet. Den zweiten Theil füllte die Nr. 7: „Die Kreuzfahrer“, dramatisches Gedicht von Carl Andersen, nach Motiven aus Tasso's „Das befreite Jerusalem“, componirt von Niels W. Gade (op. 50) aus. Dieses Werk hat auf uns und wohl auch auf alle Hörer einen bleibenden Eindruck hinterlassen und wird hoffentlich noch öfter zu Gehör gebracht. Als geradezu unbeschreiblich schön seien hier nur der Chor der Sirenen „Ich tauch mein Brust, die Wange so lind“, sowie der Schlußchor: „Jerusalem! Wir sind am Ziel! Wir jauchzen laut: Hosanna!“ speziell erwähnt. Die Ausführung des Gade'schen Werkes war eine tadellose und legte ein neues Zeugniß ab für den unermüdeten Eifer, die peinliche Sorgfalt und die verständnißvolle Leitung des Herrn Dirigenten, dessen Chor nach allen Seiten hin seine Schuldigkeit that und in seiner Aufgabe mit Begeisterung aufging. So wirkten beide Theile zusammen zu einer Aufführung, welche unser Singverein mit Befriedigung in seinen Annalen registriren kann. Schönsten Dank allerseits. Ad. L.

Der am Sonntag im Saale des Herrn Hoftraiteurs Andreae abgehaltene Gesellschafts-Abend des Gesangvereins „**Orpheus**“ hatte einen äußerst gemüthlichen Verlauf. Das 10 Nummern enthaltende Programm wurde in so flotter und vorzüglicher Weise abgewickelt, wie man selten finden dürfte. Von den gefanglichen Nummern sei in erster Linie weil ganz besonders hervorragend, die Nr. 6: „Die Garfe,

dann wollte ich nur noch den einen Gedanken fassen, aber so! — Doch da kommt Willy. Raich, macht ein heiteres Gesicht; — der Arme soll, wenn er ermüdet in sein Haus eintritt, nur frohe Blicke sehen.“

Munter wie ein Reh eilte sie dem Gatten entgegen, der bald plaudernd und scherzend in dem kleinen Kreise saß. Daß durch die ausgesprochene Liebe der beiden Schwestern für den fernem Bruder ein frohes, glückliches Gefühl in Georg erweckt wurde, daß der schmerzliche Bann, der noch auf ihm lag, von ihm wich, um seligen Empfindungen Platz zu machen, ist begreiflich, und sie gaben ihn zum ersten Male auch Alicen gegenüber jene Freiheit und Frische des Wesens, die ihn so liebenswürdig machte und ihm die Herzen im Fluge gewann.

Sie zürnte ihm nicht, sie hatte vergessen, wie er von ihr geschieden, sie beurtheilte seine Handlungsweise milde und gütig; sie, die er glaubte im Haffe gegen sich groß geworden zu sehen, dachte liebend seiner, schante ihn zurück.

Alle dunklen Wolken an seinem Lebenshimmel schienen durch diese Gewißheit erhellt zu werden, und mächtiger denn je flammte seine Liebe für Alice empor, seine Liebe, die ihm jetzt nicht mehr wie ein Trugbild, wie ein Phantom erschien, sondern Form und Leben annahm, da er sie erwidert glaubte, und das eine Hinderniß, das sich, wie er gewöhnt, gegen eine glückliche Lösung aufthürmte, durch die Versicherung der beiden Schwestern in nichts zusammenfiel.

Munter wie nie zuvor betheiligte sich der junge Mann an der lebhaften Unterhaltung, und wenn seine Blicke während des Gesprächs auf Alice fielen, dann lag ein solcher Ausdruck von Glück, von Zärtlichkeit und Liebe darin, daß das Mädchen darunter wonnenschauernd zusammenbebt und die Ahnung seiner Liebe zu ihr wie ein süßer Traum, der sich verwirklichen konnte, ihre Seele durchzuckte.

Auch Annabell und Willy fühlten sich fortgerissen von der eben so geistreichen wie anregenden Unterhaltung des jun-

gen Manues, der sich heute ganz und voll den Freunden angeschlossen, und als bei dem splendiden Souper die Gläser zusammen klangen, da rief Willy in übermüthiger Weimlaun: „Es lebe, was wir lieben! Hoßen Sie an, Lind, auf das schöne Mädchen, das des Geliebten in der Kaiserstadt an der Donau harrt. Es lebe Hedwig Carina!“

Alice hielt das hochgehaltene Glas krampfhaft fest; ihre zitternden Hände schütteten einen Theil des purpurnen Inhalts auf das blendend weiße Tischzeug und ein fast hörbarer Seufzer hob ihre Brust, während die bleichen Lippen den Toast wiederholten, allein Georg stellte lächelnd sein Glas wieder hin, ohne es zusammenklängen zu lassen, und indem er seine Hand leicht, aber doch mit zärtlichem Druck auf Alicens Arm legte, meinte er heiter: „Auf das Wohl dieser Dame habe ich nicht das Recht auf diese Weise anzustoßen, obgleich ich dieselbe als die Braut meines liebsten besten Freundes und Namensvetters hoch verehere. Der Bräutigam Hedwig Carina's lebt in Wien und ich denke, daß er bald noch einen süßeren Namen tragen wird, da er binnen einigen Wochen seine Vermählung feiert. Ich bin oft mit ihm verwechselt und daher auch hier häufig als der Verlobte des etlen und schönen Mädchens betrachtet worden. Gern stoße ich auf ihr Wohl an, doch nicht als ihr Geliebter, nur als ihr Freund!“

Hell klangen die Gläser zusammen und wie mit Stuth übergoßen, das reizende Gesicht von dem innern Glücke verklärt, sah Alice in das Antlig Georgs, der mit seinen gewichtigen Worten eine schwere Bürde von ihrem Herzen genommen hatte.

Er war frei, frei! Er durfte sie lieben, o, und sie fühlte es an dem wonnigen Entzücken, das ihre Brust schwellte, er liebte sie.

Georg erfüllte die Bitte seiner Gastgeber, etwas zu spielen und Alice bot sich zum ersten Male an, die Begleitung zu übernehmen; er wählte die reizenden Rhode'schen Variationen über das Thema: „Mich fliehen alle Freuden, ich sterb'

vor Ungeduld, an allen diesen Leiden ist nur die Liebe schuld“ und wohl nie war die liebliche, seelenvolle Musik mehr zum Herzen gedrungen, als jetzt, wo sie in prachtvoller Fülle dem Instrumente entlockt wurde, wo ein junges, glühendes Menschenherz zu einem andern in süßen, beredten Tönen sprach und mit Entzücken verstanden wurde.

Noch lange nachdem der letzte Geigenstrich verklungen war, sah Alice, die Hände wie zum Gebet gefaltet, in stiller Boane da, bis sie jubelnd in das Schumann'sche Lied: „Ich kann es nicht fassen, nicht glauben, es hat ein Wahn mich berückt, wie härt' er denn unter Allen, mich Arme erhöht und beglückt“, ausbrach.

Georgs Geige begleitete sanft die wunderschönen Klänge und als sie geendet, da schmolzen ihre Blicke ineinander, die jungen Herzen hatten sich gefunden, ewig, unzertrennlich; mit einem leisen Händedruck, mit einem kurzen, seligen Lächeln gestanden sie sich, was der Mund noch nicht auszusprechen wagte.

Als sich Alice ziemlich spät zum Fortgehen rüstete, als sie der Schwester die frischen Lippen zum Kusse geboten, dem Schwager die Hand gedrückt, nun auch Georg die Hand zum Abschiede reichte, zum ersten Male, seit sie ihn kannte, da hielt er sie mit innigem Drucke fest und „Darf ich Sie nach Hause geleiten?“ fragten die glühenden Lippen.

Befangen nickte sie ihm Bewährung zu, und der Diener folgte in angemessener Entfernung dem jungen Paare, welches Arm in Arm, glückstrunken, wortlos und doch beredt den Heimweg zurücklegte.

Esst kurz vor dem Georg so bekannten, theuren Vaterhause preßte er die Hand des geliebten Mädchens an seinen heißen Mund.

(Fortsetzung folgt.)

des Eremiten", für Sopran und Alt mit Pianoforte-Begleitung (Chor, Soli und Deklamation) erwähnt. Diese ganz allerliebste Composition, vom Damen-Chor des Vereins trefflich ausgeführt, gewährte hohen musikalischen Genuß und gereichte sämtlichen Ausführenden zur vollsten Ehre. Nicht endenwollender Beifall lohnte diese ganz vorzügliche Leistung. Dann erwähnen wir noch das Duett „Frau Strudelmüller und Frau Nudelmüller“, ebenfalls von zwei Damen des Vereins in wirklich effectvoller und durchweg drastischer Weise ausgeführt. Hier vergaß man in der That die Dilettantenbühne gänzlich und glaubte wirklich theatralisch geschulte Darsteller vor sich zu haben. Ein gleich vorzügliches und so dramatisch belebtes Spiel, wie bei dieser Ausführung, haben wir wenigstens in geselligen Vereinen noch nie gefunden. Schließlich seien noch erwähnt die beiden Stücke: „Die Weinprobe“, Pöffe mit Gesang in 1 Aufzuge, und „Der Taucher“, Parodistische Operette in 1 Aufzuge von W. Sturm. Im ersteren Stücke war es namentlich der Actenträger Ziesemer, der wegen seines tüchtigen Spiels und seiner äußerst charakteristischen Maske den stürmischsten Beifall herausforderte und verdienstermaßen auch erntete. Dergleichen war die Operette „Der Taucher“ so recht geeignet, das Auditorium von Anfang bis zu Ende in Spannung zu halten und in die denkbar heiterste Stimmung zu versetzen. Summa: Es waren in kleiner Gesellschaft wirklich froh verlebte Stunden.

Am Sonnabend, den 2. d. Mts., hielt der Herr Rechtsanwalt Krahnstöver im Locale des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereins einen sehr interessanten Vortrag über **Hausfriedensbruch**. Die Mitglieder des Vereins waren sehr zahlreich versammelt. Herr Krahnstöver hob am Eingange seines Vortrages hervor, daß er das vom Vorstande des Vereins an ihn gestellte Ersuchen, heute hier einen Vortrag über das speziell gewünschte Thema „Hausfriedensbruch“ zu halten, mit Freuden erfüllt habe. Leider habe die Zeit nicht ganz ausgereicht, um sich mit dem Thema so speziell beschäftigen zu können, wie es in seinem Wunsch gelegen. Er hoffe jedoch, daß es ihm möglich sein werde, in nicht zu ferner Zeit nochmals hier aufzutreten, um ein von ihm selbst gewähltes Thema eingehender behandeln zu können. Nach diesen ersichtlich sehr beifällig aufgenommen Worten, ging der Herr Redner nach einer sehr lehrreichen Einleitung, betreffend das Recht und Rechtsbewußtsein, zu einem speziellen Thema „Hausfriedensbruch“ über. An der Hand des Strafrechtbuchs, welches dieses Thema in § 123 und 124 behandelt, gab Herr Krahnstöver eine sehr spezielle Definition aller hier in Betracht kommenden Ausdrücke und Bestimmungen, so daß wohl allen Anwesenden etwaige bis dahin in Betreff dieser strafrechtlichen Bestimmungen obwaltende Zweifel völlig beseitigt sind. Durch viele eingestreute Bemerkungen aus dem praktischen Leben, welche der Herr Redner zum Besten gab, wurde das Interesse der Zuhörer ganz besonders erregt. Nachdem das spezielle Thema „Hausfriedensbruch“ erschöpft, ging Herr Krahnstöver zum Schluß auf den § 125 des Strafrechtbuchs ein, welcher vom „Landfriedensbruch“ handelt. Daß diese Ausführungen in Folge bekannter Vorkommnisse das höchste Interesse der Versammlung wachriefen, bedarf wohl keiner Versicherung. Dem Herrn Redner wurde der lebhafteste Beifall gezollt und sprach der Vorsitzende des Vereins dem Herrn Krahnstöver schließlich den herzlichsten Dank der Versammlung aus. Gelegentlich dieses Besuchs im Arbeiter-Bildungsvereins haben wir uns von der Vortrefflichkeit der Einrichtungen des Vereinslokals überzeugt. Die geräumigen, hellerleuchteten, behaglich erwärmten Zimmer müssen den Vereinsmitgliedern nach Erledigung der Tagesgeschäfte in der That ein wohliger Aufenthalt sein. Eine solche Masse von Tagesblättern, Zeitschriften, welche den Mitgliedern zur Disposition stehen, dürfte wohl in nur sehr wenigen Localen der Stadt anzutreffen sein.

Mit dem Schmerzenskinde, unserer **Pferdebahn**, wüßte es noch immer nicht recht vorwärts. Die für dieselbe bestimmten 6 Personenwagen, wahre Schmuckkästchen, wie uns von kompetenter Seite versichert wird, sind jetzt wohl fertig gestellt, aber auch nur im „Rohbau“. Dieselben sollen nämlich deshalb nicht vollständig fertig gestellt werden, weil es in der Absicht des Unternehmers, Herrn Ehlers in Hamburg, liegen soll, die Pferdebahn nicht durch Pferde, sondern auf andere Weise in Betrieb zu setzen und dürften wohl daher infolgedessen die fraglichen Wagen möglicherweise noch eventuellen Umänderungen unterliegen. In welcher Weise aber die Pferdebahn in Betrieb gesetzt werden soll, darüber verlautet noch nichts. (Vielleicht soll erst noch eine neue Erfindung gemacht werden. Ann. d. Seßers.) Wenn daher s. Z. die „Oldenb. Ztg.“ schrieb, „daß, nachdem Lehmann jetzt aus der Societät geschieden sei, die projectirte Pferdebahn schneller zur Inbetriebsetzung gelangen werde,“ so scheint das in Wirklichkeit keineswegs zuzutreffen, sondern im Gegentheil würde Oldenburg allem Anscheine nach viel eher zur Inbetriebsetzung der Bahn gelangt sein, wenn der Concessionär Lehmann in der Societät geblieben wäre, da gerade er auf rasche Erledigung sämtlicher Arbeiten stets gedrungen hat. Schließlich sei noch bemerkt, daß dem Herrn Oberinspektor Meyer hieselbst, dem jetzigen Bevollmächtigten des Unternehmers der Pferdebahn, von dem bisherigen Director der projectirten Bahn, Herrn Lehmann jun., nunmehr sämtliche auf die Direction der Bahn bezügliche Papiere ausgehändigt worden sind. — Schlußrefrain: „Wenn sie auch noch nicht u. s. w.“

Am letzten Sonnabend Abend hat diesjährige Feier des Stiftungsfestes der „**Alten Garde**“ im Vereinslokale des Stedingerhofes stattgefunden. In der letzten, freilich nur schwach besuchten Monatsversammlung war die Frage aufgeworfen, ob es nicht angemessen sei, die Feier unter Theilnahme der Damen abhalten zu lassen und hatte man sich denn auch, unter Voraussetzung des Einverständnisses

der abwesenden Mitglieder, dafür entschieden. Als aber das betr. Circular in Umlauf gesetzt wurde, hatte nur ein Mitglied sich mit Frau und Tochter unterzeichnet, so daß auch dieses Mitglied sich veranlaßt fand, statt der gezeichneten 3 Couverts 2 wieder abzugeben, was Rutschke II Veranlassung gab, in humoristischer Weise in Reime zu bringen. Unter solchen Verhältnissen, da man wider Erwarten eine Theilnahme der Damen an der Feier nicht für wünschenswerth gehalten, konnte von einer lebhaften Theilnahme leider keine Rede sein und somit waren denn auch nur etwa ein Duzend Mitglieder, freilich von der alten Jahresklasse, erschienen. Die „letzten Zwölf vom alten Regiment“ ließen sich aber nicht irritiren und ihrem Humor die Zügel schiefen. Hochs auf unseren Großherzog, Kaiser und Reich sowie auf die vielleicht „erzürnten“ abwesenden Damen wechselten mit Liedern, unter denen das Oldenburger Volkslied selbstredend nicht fehlte, ab, so daß der Abend für den kleinen festen Stamm zu einem genussreichen sich gestaltete. Die kulinarischen Genüsse waren von bewährten Händen hergerichtet und fanden genügende Würdigung. „Gut und billig den Hunger still' ich“ konnte man mit Wahrheit sagen und wurde denn auch der Frau Wirthin „ein donnerndes Hoch gebracht, daß sie die Sache so gut gemacht“. Das erst am Festabend verfaßte Festlied theilen wir in Nachstehendem mit:

Stiftungsfestlied.

An dem heut'gen Stiftungsfest.
Eid gegrüßt Ihr lieben Gatt,
Wenn die Zahl auch ist nur klein,
Wollen doch vergnügt wir sein.

Klein ist unser alter Stamm,
Aber kernig noch und stramm,
Jeder hat dem Landesherrn
Als Soldat gebient einst gern.

Glücklicher als Well' und Wind
Flieht die Zeit, ja, wie geschwind
Ist dahin geeilt das Jahr,
Dieses wird uns heute klar.

„Ohne Damen kein Pläfir!“
Dieses wissen alle wir,
Doch Ihr zogt allein hinaus,
Steht die Frauen hübsch zu Haus.

Dieses ist von Euch nicht nett,
Denn wenn eine Frau ich hätt',
So ich heiße Rutschke zwei,
Wär' sie sicher mit dabei.

Einer nur, — wir loben ihn —
Es ist unser Freund Ramien,
Er hielt es der Mühe werth
Zu belegen 3 Couvert.

Doch er glänzte nur allein,
Und wollt' nicht der einzige sein,
Drum hat er zu guter Letzt
Zwei Couvertre abgesetzt.

Auf die Damen, die zu Haus,
Bringen wir ein Hoch jetzt aus,
Bei der nächsten Corpssparthie
Woll'n entschädigen wir sie.

Leuchte stets des Glüdes Stern
Unserm Großherzog und Herrn,
Schütze Gott das deutsche Reich
Mit dem Kaiser allzugleich.

Mög' die Garde lange Zeit
Forbestehn in Heiterkeit,
Wird zur grande armée sie gehn,
So wird sie einst aufersteh'n.

Rutschke II.

Um Mitternacht ging die kleine Gesellschaft in befreidiger Stimmung auseinander und suchte ihre Quartiere auf.

Am Sonntage hielt der benachbarte **Osternburger Turner-Verein** in den schönen Räumen der Harmonie einen glänzenden Ball ab, der sehr zahlreich besucht war.

Um keine der in den letzten Tagen stattgefundenen bemerkenswerthen Festlichkeiten mit Stillschweigen zu übergehen, erwähnen wir auch pflichtschuldigst den am Freitag v. W. bei Herrn Voigt im Eversten von den Chordamen des Großherzoglichen Theaters inscenirten **Kartoffelpuffer-Parthie**. Die Leistungen der geehrten Damen sollen Nichts zu wünschen übrig gelassen haben, so daß Herr Voigt mit der ihm gebührenden Anerkennung sein Renommé als ausgezeichnete Kartoffel-Puffer-Künstler begründet hat. Wir freuen uns nur, daß am folgenden Tage keine Aufführung von „Die schöne Ungarin“ stattfand.

Vom Welttheater.

Ein interessantes Beispiel von gutem **Appetit** gab eine gewisse Lady Lucy, die Ehrendame der Königin Katharina, Gemahlin Heinrich VIII. von England, war. (1520). Sie hatte ihren täglichen Mundbedarf folgendermaßen festgesetzt. Frühstück: Sieben Pfund Rindsbraten, ein vierpfündiges Weizenbrod, vier Flaschen Porter, eine Fruchtorte der größten Art. Mittagessen: Sechs Pfund Pöckelfleisch, ein Hühner-, ein Tauben- und ein Kalbsfleisch. Ein Stück Rindsbraten, ohngefähr zwei bis drei Pfund. Ein vierpfündiges Weizenbrod, vier und eine halbe Flasche Ale. Vesperbrod: Drittehalb Flaschen Porter nebst einen Pudding. Abendessen: Eine Gammelesteu, eine Schüssel Kartoffeln mit zerlassener Butter, ein dreipfündiges Weizenbrod, eine Schüssel Confect, fünfthalb Flaschen Ale. Nachtessen kurz vor Schlafengehen: Ein zweipfündiges Weizenbrod, anderthalb Pfund Chestekäse, ein Kuchen oder eine Torte, drittehalb Flaschen Sect aus der königlichen Kellerei. — Welche Frugalität, besonders für eine Dame! —

Sultan Sidi Muley Hassan von Marokko hat im vergangenen Monate die **tausendste Frau** seinem Harem einverleibt und gab aus diesem Anlasse seinen anderen Frauen und Sklavinnen und der Palastdienerschaft ein Fest. Von diesen bisher vom Sultan erworbenen 1000 Frauen gehören indeß heute etwa 600 dem kaiserlichen Harem an, während die übrigen theils gestorben sind, theils pensionirt oder an verdienstvolle Militärs oder Staatsbeamte verschenkt worden sind. Auch die noch dem kaiserlichen Palast angehörenden Frauen befinden sich nicht in einem Harem beisammen, sondern vertheilen sich auf die verschiedenen Sommer- und Winterresidenzen des Sultans, als: Fez, Marokko, Temna u. Die pensionirten kaiserlichen Frauen hinwieder bewohnen einen eigenen Palast in einer Dase der Provinz Tafilat, wo sie auf Kosten des Sultans verpflegt werden.

Mädchenduell. In England forderten sich vor kurzem zwei junge Mädchen, von Eifersucht getrieben, auf — Sprigbüchsen heraus. Diese wurden nämlich mit Lauge gefüllt, und von beiden Seiten gegen die Gesichter gerichtet, als „den Hauptgegenstand dieses mörderischen Zweikampfes“. Wirklich trieben auch die beiden Heldinnen dieses Spiel so lange, bis die eine nicht mehr aus den Augen sehen konnte, und um Gnade zu bitten gezwungen war.

Ueber die **Dame im Negligé** spricht Balzac sich boshaft wie folgt aus: „Eine Frau läßt sich gern im Negligé mit losem Haar überraschen. Wenn das Haar ihr eigen ist, so gewinnt sie dabei. Aber sie will sich nicht sehen lassen während ihres Aufputzes, denn dadurch verliert ihre Erscheinung den gewünschten Eindruck.“ —

Kirchennachricht.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 10. Februar 1884
Kein Gottesdienst.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 7. Februar 1884:
71. Abonnements-Vorstellung:
Doctor Klaus.
Lustspiel in 5 Aufzügen von L'Arronge.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 5. Februar 1884.			
		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,20	102,75
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	102,	1,3.
4%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Zentral-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Barleer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Witbeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,25	101,25
4 1/2%	Draler Seelachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Dorsteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,6	102,15
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148,50	149,50
4%	Cutin-Albeder Prior.-Obligationsen	100,25	101,25
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	90,50	91,05
4%	Preussische consolidirte Anleihe	102,20	102,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,30	—
5%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	92,95	93,50
5%	do do (Stücke v. 400, 1000 u. 500 Fr.)	93,05	93,70
4%	Schweizerische Hypoth.-Pfandbr. von 188	94,45	95
	(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf 1/2% höher)		
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100,	—
4 1/2%	do do do do	98,60	99,60
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,80	102,35
4 1/2%	do do do do	98,	98,55
4 1/2%	do do Preuss. Bod. Credit	98,20	97,75
5%	Vorussia-Prioritäten	100,	101,
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	97,20	97,75
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		
	Vollgez. Act. à 300 Mk 4 1/2% v. 1. J. 883		
	Oldenburger Eigenthums-Actien (Augustheide)	—	90
	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1883)		
	Oldenb. 4 ortug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	—	120
	(4 1/2% Zins v. 15 Aug 1883)		
	Oldenburger Versicherungs-Gez. Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt		
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
	„ „ London „ „ 1 Pfr „ „	20,40	20,50
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,23
	Holland. Banknoten für 10 Gld.	16,75	—

Anzeigen.

Empfehle

Loose

zur V. Gothaer Geld-Lotterie
mit Haupttreffern von **Mark 50,000, 20,000, 10,000, 5,000, 3,000 u. s. w.**
in baarem Gelde, ohne jeden Abzug.
Loose zum Besten armer und verwaister Kinder, Hauptgewinn 30,000 Mk. baar.
Loose zur Erbauung eines Waisenhauses in Damme in großer Auswahl vorrätzig.
Oldenburg.
N. Legtmeyer.
Klein Kirchenstraße 7.

Unserm Mitarbeiter **C. Köhler** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch, daß die ganze Eisenbahn-Werkstätte wackelt. Ob he sich woll wat marken lett bi J. Danwes? Mehrere Mitarbeiter.

Gute reines, kräftige **Caffées** empfehle billigst.
Carl G. Hayen, Kurwischstr. 34.

Alten pr. Dstfr. **Käse**, Holländ. **Rahm**,
Schweizer-, **Harzer**- und **Limburger**
Käse empfiehlt
Carl G. Hayen.

Eing. feingesch. hiesigen **Sauerkohl**, grüne
Schnittbohnen, **Salz**- und **Essig-Gurken**
Carl G. Hayen.

Hiesige weiße **Bohnen**, grüne **Erbsen**, gelbe
g e s c h. **Vict.**- und **Zucker-Erbsen**, **Linsen**,
alles mürbekochend empfiehlt
Carl G. Hayen.

Gute reines, gebrannte **Caffées** hält
empfohlen
Carl G. Hayen.

P. Themmen,
Lackirer, Schrift- und Wappen-
maler,

Oldenburg, Langestr. 85.
Fahnen für Vereine, **Flaggen** zum Aushängen in ele-
ganter Ausführung.

Nonleaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.
Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und **Gutwaaren** aller Art werden fein lackirt
bronzirt und vergolbet.

Leicht mürbekochende weiße **Bohnen**, große
Linsen und **Erbsen**, grüne **Schnitt-**
bohnen, weißen feinen **Sauerkohl** em-
pfehle bestens

W. Stolle.

Pflaumen, 1/2 kg. 35, 40, 50, 65 Pf.,
neue **Schnittäpfel** empfiehlt

W. Stolle.

Gesunde kräftige **Zwiebeln** und **Meere-**
tig bei
W. Stolle.

Auf gleich ein kleines Mädchen, 15—16 Jahr, zu
Mai ein junges Mädchen, schlicht um säßlich, bei einer
Beamten-Familie, ferner mehrere Mädchen für Land-
wirtschaft, die melken können, bei hohem Lohn.

C. Heunecke, Nachw.-Büreau, Ziegelhofstr. 14.

Auf Ostern für Bremen 1 Haus-, 1 Küchen-, 1
Waschmädchen. Lohn für jedes 150 Mk.

C. Heunecke, Nachw.-Büreau, Ziegelhofstr. 14.

Auf Ostern und Mai mehrere gut empfohlene
Haus-, Küchen-, Kinder- und Waschmädchen gegen hohen
Lohn.

C. Heunecke, Nachw.-Büreau, Ziegelhofstr. 14.

Auf Ostern suche für hiesige u. auswärtige Hotels
und Restaurationen tüchtige Kellnerlehrlinge unter gün-
stigen Bedingungen, ferner zum 1. Mai einen Hotels-
kutscher für auswärtig.

C. Heunecke, Nachw.-Büreau, Ziegelhofstr. 14.

G. Winter
Rechnungssteller

Oldenburg, Achternstr. 4.

Mein Lager von

Steinkohlen

halte bestens empfohlen. **A. Rüter.**

Halte meine

Gastwirtschaft und Restauration

dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

D. J. Dauwes.

Suche auf Ostern oder Mai einen Lehr-
ling. **J. C. Protz**, Schlachter,
Brake.

Zu vermieten.

Eine kleine Unterwohnung als Stube, Kammer, Küche
und Gartenland. **Wubbenhorst**, Donnerschweerstr.,
neben der Bleicherei.

Zu verkaufen. Eine zahme **Zaube**.

Wubbenhorst, Donnerschweerstr.,
neben der Bleicherei.

Rudelsburg.

Empfehle meine prachtvollen, verdeckten **Regel-**
bahnen, meine sonstigen **Volantitäten**, **Theater-**
bühne, sowie feines **Piano** kleineren und größeren
Gesellschaften angelegentlichst. **Aug. Harms.**

Von einer auswärtigen Fabrik wurde uns für den hiesigen Platz der Verkauf von fertigen Waaren
übergeben und geben wir folgende Artikel:

Röcke, Joppen, Hosen, Westen, Knabenanzüge

von **Buckskin, Halbwolle, Baumwolle, engl. Leder** und **blau Dichtgut**,
Hemde von wollenen und baumwoll. Flanell, **Hemde** von weißem Hausmacher Halb-
Leinen für Männer, Frauen und Kinder, **Kittel** von woll. Flanell, gestr. und carrirten baumwollenen
Stoffen, ein- und zweiflährige **Bettbezüge** stets zu Fabrikpreisen ab.

Remmert & Janssen,
Haarenstrasse 60.

Neu!

Die Phönix-Nähmaschinen

(ohne Schiffehen und ohne Zahnräder).

Die neuen **Phönix-Nähmaschinen** sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die **Singer-Nähmaschinen**.
Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung.

Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.
Die neuen **Phönix-Nähmaschinen** liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die
Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher
zu benutzen, der Unterfaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen **Phönix-Nähmaschinen** übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und be-
quemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in **Singer-Nähmaschinen** bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis — Nicht
mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 87.

Das
Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher**, Rosenstraße 39,

empfehle sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf ange-
legentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-
Decorationen zu den solidesten Preisen.

Reichs-Versicherungs-Bank
in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar
günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark.

Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General Agentur-Oldenburg:

H. Bohlen, Inspector,
Willersstraße 1.

Diedr. Sündermann,
Uhrmacher,

Schüttingstraße 8.

Oldenburg.

Schüttingstraße 8.

Grosses Lager

golden. u. silbern. Herren- u. Damen-Uhren,

mit und ohne Remontoir (Bügelauzug) und Doppel-Kapsel.

Goldene Herrenuhren mit Remontoir von 46 Mk. an, goldene Damenuhren von 27 Mk. an, mit Remontoir
von 40 Mk. an, silberne Damenuhren mit Goldrand von 20 Mk. an, silberne Herrenuhren mit Goldrand von
15 Mk. an, in Nickelgehäusen von 12 Mk. an bis zu den feinsten Sorten. Regulatoren, Pendulen, Stand-
und Kuckuhren, Amerikanische und Schwarzwälder Wanduhren, Wecker etc. Billigste Preisstellung
unter mehrjähriger Garantie.

Uhrketten in Gold, Silber, Zalmigold und Nickel, sowie vergoldete Stahl- und schwarze Damenketten,
Da- enhalsketten etc., sehr billig, zu jeder Kette ein schönes Kästchen gratis.

C. Georg Hartmann,

Langestraße 58, empfiehlt

Strickgarne

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle.

Corsetts

in großer Auswahl von 65 Pfg. an.